

Karl Polanyi – Die große Transformation

Vorstellung des Autors.

Karl Polanyi, geboren 1886 in Wien, stammte aus einer in Budapest ansässigen besonders begabten jüdisch-großbürgerlichen Familie. Sein Vater war ein nicht sehr erfolgreicher Eisenbahn-Unternehmer, unter seinen vier Geschwistern ragt Michael, ein Chemiker und Philosoph hervor. Neffe John brachte es sogar bis zum Nobelpreis. Karl studierte die Rechtswissenschaften, arbeitete in einer linksliberalen Studentenorganisation mit, war Offizier im Ersten Weltkrieg, ging nach Wien und ergriff dort den Beruf eines Journalisten in der von Walther Federn herausgegebenen linksliberalen Zeitschrift „Der österreichische Volkswirt“, die sich nicht scheute, die Arbeit des in bürgerlichen Kreisen verpönten Wiener Finanzstadtrate Hugo Breitner zu unterstützen. Die Zeitschrift hatte hervorragende MitarbeiterInnen und es war schon eine große Ehre, in ihr schreiben zu dürfen. Marxistisch war sie keineswegs, aber sie lehnte auch die herrschenden rechten Kreise in Österreich entschieden ab. Wie liberal sie war kann auch an der Tatsache gemessen werden, dass in dieser Redaktion auch Ilona Duczyńska tätig war, Offizierstochter und kühne kommunistische Revolutionärin, die sich 1923 mit Polanyi verheiratete. Aus dieser Ehe stammte die Kari Polanyi Lewitt, welche einst in die Fußstapfen ihres Vaters treten sollte. Die Familie lebte höchst bescheiden in der Nähe des Mexikoplatzes und es wird ihr nachgerühmt, dass sie mit ihren eher geringen Einkünften auch noch kommunistische ungarische Emigranten durchfüttern half.

1934 emigrierten Frau und Tochter nach England, Karl folgte ihnen erst 1935, als er in Wien brotlos geworden war. In England arbeitete er für eine christlich-sozialistische Organisation. 1940 emigrierte er in die USA, wo er ein Rockefeller Stipendium erlangte. Nun konnte er sein Hauptwerk „The Great Transformation“ in Angriff nehmen, das 1944 erschien.

Betrachten wir die Welt, in der er damals lebte: Noch herrschten die Nazis über ganz Europa, aber mit Hilfe der USA im Bündnis mit der stalinistischen Sowjetunion war zu hoffen, dass dieses Unglück bald abgewendet sein würde. In den USA wieder regierte mit Franklin Delano Roosevelt ein Mann nach dem Geschmack Polanyis: einer, der wie die Funktionäre des Roten Wien eine sozialistische Politik zum Nutzen und Frommen der kleinen Leute machte. Der Wirtschaftsliberalismus war, nach der Weltwirtschaftskrise am Tiefpunkt seiner Popularität angelangt. Und Polanyi ging an die Arbeit, ihn auch theoretisch zu bekämpfen.

Polanyi war also ein entschiedener Sozialist, aber kein Marxist. Er warf Marx etwa vor, mit seiner Arbeitswertlehre noch allzu sehr von den Lehren des David Ricardo beeinflusst zu sein. Und während Marx in seinem Kommunistischen Manifest den Kapitalismus als die Endstation einer langen Periode von Kämpfen zwischen der jeweils besitzenden und ausgebeuteten Klasse sieht, welche durch das Auftreten des Proletariats beendet wird, sieht Polanyi keinen solchen Automatismus der Geschichte.

Nach Polanyi beziehen sich die Interessen einer Klasse nicht auf ihren finanziellen Status, sondern vor allem auf Geltung und Rang, auf Status und Sicherheit, das heißt, sie sind in erster Linie nicht ökonomischer, sondern gesellschaftlicher Natur.

Eine krasse Utopie.

Polanyi hielt den unbeschränkten Kapitalismus, genau gesagt die Idee eines selbstregulierenden Marktes, für eine krasse Utopie, die zum Untergang des Menschengeschlechts führen würde. Eine

solche Institution, so schreibt er, könne über längere Zeit nicht bestehen, ohne die menschliche und natürliche Substanz der Gesellschaft zu vernichten; sie würde den Menschen physisch zerstören und seine Umwelt in eine Wüste verwandeln.

Polanyi beschreibt die Marktwirtschaft als ein ökonomisches System, das ausschließlich von Märkten kontrolliert, geregelt und gesteuert wird; die Ordnung der Warenproduktion und -distribution wird diesem selbstregulierenden Markt überlassen. Es wird von jedem Menschen erwartet, dass er einen maximalen Geldgewinn erzielen will. Die Marktwirtschaft setzt voraus, dass Angebot gleich Nachfrage ist. Es braucht Geld, das Kaufkraft vermittelt. Was produziert wird, bestimmen die Preise.

Selbstregulierung bedeutet, dass die gesamte Produktion auf dem Markt zum Verkauf steht, und dass alle Einkommen aus diesen Verkäufen fließen. Dementsprechend gibt es Märkte für alle Wirtschaftsfaktoren, nicht nur Waren und Dienstleistungen, sondern auch für Arbeit, Boden und Geld. Die Preise für letztere sind Löhne, Bodenrente, Zins und Profit. Es dürfe nichts geben, was die Bildung von Märkten behindere, Einkommen dürfe nur durch Verkäufe entstehen. In die Preisbildung dürfe niemand eingreifen.

Die Arbeit soll ihren Preis auf dem Markt finden, die Geldschöpfung einem automatischen Mechanismus unterliegen; und dass die Güter ohne Behinderung oder Bevorzugung frei von Land zu Land fließen sollen; kurz gesagt, den Arbeitsmarkt, den Goldstandard und den Freihandel.

Der entscheidende Fehler des Marktliberalismus besteht jedoch darin, dass er auch Arbeitskraft, Grund und Boden und Geld zu Waren macht.

Der Markt löscht alle organisatorischen Formen des Seins aus und ersetzt sie durch eine atomistische und individualistische Form: dem Prinzip der Vertragsfreiheit. Dies bedeutet in der Praxis, dass die nicht vertraglich festgesetzten Formen, wie Verwandtschaft, Nachbarschaft, Beruf und Bekenntnis liquidiert werden mussten, da sie Treue und Ergebenheit des einzelnen verlangten, und damit seine Freiheit einschränkten.

Zum Beweis seiner These führt er die Industriestädte Englands an, wo die Menschen in neue Stätten der Trostlosigkeit zusammengepfercht; die Leute vom Land zu entmenschten Slumbewohnern deformiert wurden, die Familie in Auflösung begriffen war, und große Bodenflächen rapide unter den Schlacken und Abfallhalden, verschwanden ausgespien von den Teufelsmühlen der Fabriken, eine wahre Hölle menschlicher Erniedrigung.

So auch in den Kolonien. Die Eingeborenen sollen gezwungen werden, ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft zu bestreiten. Man fällt ihre Brotfruchtbäume, erlegte ihnen Steuern auf und zerschlug ihre Gesellschaftsstrukturen, um aus ihnen das Element der Arbeitskraft herauszupressen.

Hatte Adam Smith noch gepredigt, der Kapitalismus entspreche einer natürlichen Neigung des Menschen zu Handel und Wandel, so setzte Polanyi dem entgegen, dass nichts an der Praxis des Laissez faire natürlich gewesen sei. Die Baumwollindustrie wurde mit Hilfe von Schutzzöllen, Exportprämien und indirekten Lohnsubventionen geschaffen. Die Aufrechterhaltung einer marktliberalen Wirtschaft bedeutete das Entstehen einer umfassenden Bürokratie. Bentham's Liberalismus bedeutete die Ersetzung der Tätigkeit des Parlaments durch die Tätigkeit von Verwaltungsorganen. So wie entgegen den Erwartungen die Erfindung arbeitssparender Maschinen den Einsatz menschlicher Arbeit nicht nur verringert sondern sogar erhöht hatte, so führte die Errichtung freier Märkte keineswegs zur Abschaffung von Kontrollen, Reglementierungen und Interventionen, sie mussten im Gegenteil stark erweitert werden.

Markt und Natur.

Was wir als Grund und Boden bezeichnen, sagt Polanyi sei ein mit den Lebensumständen des Menschen untrennbar verwobenes Stück Natur. Diese Stück Natur herauszunehmen und einen Markt daraus zu machen, sei das vielleicht absurdeste Unterfangen unserer Vorfahren. Grund und Boden seien verbunden mit Verwandtschaft, Nachbarschaft, Handwerk und Glauben, mit Stamm und Tempel, Dorf, Gilde und Kirche. Der einheitliche große Markt hingegen ist eine Form des ökonomischen Lebens, die Märkte für die einzelnen Produktionsfaktoren erfasst. Die Trennung des Menschen vom Boden bedeutete die Auflösung der Wirtschaftseinheit in ihre Bestandteile, so dass jedes Stück in jeden Teil des Systems eingebaut werden konnte, wo es den größten Nutzen brachte.

Zwar kann der Boden selbst nicht bewegt werden, wohl aber seine Erzeugnisse, sofern Transportmittel und Gesetz es erlauben. Somit kompensiert die Mobilität der Waren bis zu einem gewissen Grad das Fehlen einer überregionalen Mobilität der Faktoren. Der Handel verringere die Nachteile, die durch die ungünstige geographische Verteilung der Produktionsmöglichkeiten gegeben sind.

Mit dem Freihandel jedoch entstanden die neuen und ungeheuren Gefahren der weltweiten Abhängigkeiten.

Die Gegenbewegung.

Aus den Resten älterer Klassen entstand eine neue Klasse von Unternehmern, die sich an die Spitze einer Entwicklung stellte, die den Interessen der Gesamtgesellschaft entsprach. Wenn aber der Aufstieg der Industriellen, Unternehmer und Kapitalisten die Folge ihrer führenden Rolle in dieser Expansionsbewegung war, dann fiel die Abwehr den traditionellen landbesitzenden Klassen und der eben entstehenden Arbeiterklasse zu.

Arbeitskraft und Boden werden zu Waren gemacht, was wiederum nur eine Kurzformel für die Liquidation aller und jeder kulturellen Institution in einer organisch strukturierten Gesellschaft darstellt.

Während sich jedoch die Marktorganisation in Bezug auf echte Waren ausgeweitet habe, sei sie bei den fiktiven Waren eingeschränkt worden. Die Gesellschaft schützte sich selbst gegen die einem selbstregulierenden Marktsystem innewohnenden Gefahren.

Es erscheint uns also angebracht, unseren Bericht über die Schutzbewegung nicht auf Klasseninteressen auszurichten, sondern auf die vom Markt bedrohte gesellschaftliche Substanz.

Der freie Markt wurde von dem als Klasse organisierten Bürgertum vertreten, Einschränkungen verlangten sowohl Bodenbesitzer als auch Arbeiter. Das Bürgertum war Träger der entstehenden Marktwirtschaft; seine Geschäftsinteressen deckten sich, was Produktion und Beschäftigung anbelangte, im großen und ganzen mit den Interessen der Allgemeinheit

Andererseits hatten die in Handel und Gewerbe engagierten Schichten kein Gefühl für die Gefahren, die aus der Ausbeutung der physischen Kraft des Arbeiters ebenso entstanden wie aus der Zerstörung des Familienlebens, der Verwüstung der nachbarschaftlichen Beziehungen, der Abholzung der Wälder, der Verschmutzung der Flüsse, dem Niedergang der handwerklichen Fähigkeiten, dem Verfall der Volksbräuche und dem allgemeinen Niedergang des Lebens einschließlich der Wohnverhältnisse und der Künste.

So reagierten die Staaten mit Maßnahmen, wie der Arbeiterunfallversicherung oder dem Verbot von Kinderarbeit einfach auf die Erfordernisse einer Industriegesellschaft, die mit den Methoden des Marktes nicht befriedigt werden konnten.

Der protektionistischen Gegenbewegung gelang es tatsächlich, die Verhältnisse im ländlichen Europa zu stabilisieren, und die Landflucht, diese Geißel jener Zeit, einzudämmen. Ähnliche Maßnahmen sind ein halbes Jahrhundert später etwa in Roosevelts Tennessee Valley Authority angewendet worden.

Armee und Kirche gewannen ebenfalls an Prestige. Indem sie sich für die Verteidigung von Recht und Ordnung zur Verfügung stellten, während das herrschende Bürgertum nicht fähig war, dieses Erfordernis der neuen Ordnung zu erfüllen.

Die Entwicklung in Österreich.

Die industrielle Revolution erreichte den europäischen Kontinent und damit auch Österreich, erst ein halbes Jahrhundert später als Großbritannien. 1848 wurde die Erbuntertätigkeit abgeschafft, der Prolet konnte auch Handwerker werden. Die Intelligenzia, vor allem die Universitätsstudenten, zementierte das Bündnis von Bürgertum und Arbeiterschaft, das ja 1848 gemeinsam gegen den Feudalismus zur Revolution schritt, wenn die Arbeiter dann auch von den Bürgern um die Früchte ihres Sieges betrogen wurden. Marxistische Ideologien gestalteten die Weltanschauung des Arbeiters, der durch die Verhältnisse gelernt hatte, seine politische und wirtschaftliche Kraft als Waffe der großen Politik zu gebrauchen. 1848 erschien Marx persönlich in Wien, um seine Lehre zu verbreiten.

Vom Status eines Leibeigenen stieg der kontinentaleuropäische Arbeiter zu dem eines Fabrikarbeiters auf und bald darauf zu dem eines wahlberechtigten und gewerkschaftlich organisierten Arbeiters, meint Polanyi.

Es war dann allerdings, was Polanyi, wie andere nationale Besonderheiten, nicht releviert, die Niederlage im Kampf mit Preußen um die Vorherrschaft in Deutschland, welche den Kaiser dazu zwang, 1867 die Grund- und Freiheitsrechte einzuführen, von den politischen Rechten blieben Frauen und Proletariat ausgeschlossen. In Österreich dauerte dies ja doch, wie er gut weiß, bis zum Jahr 1907, die Arbeiterinnen zogen 1919 nach.

Das kontinentaleuropäische Proletariat habe nie an den Auswirkungen der industriellen Revolution gelitten, sondern an den normalen Auswirkungen der Fabrik- und Arbeitsmarktverhältnisse. Die Sozialversicherung wurde auf dem Kontinent viel früher eingeführt als in England. Den Prozess beschreibe ich in meinem Buch „Der Sohn des Goldarbeiters.“

Dort waren auch die Gewerkschaften Schöpfungen der politischen Partei, nicht, wie in England, die Parteien Schöpfungen der Gewerkschaften. Aber auf dem wirtschaftlichen Gebiet führten die englischen und die kontinentaleuropäischen Methoden des sozialen Schutzes zu fast identischen Ergebnissen.

Das liebe Geld.

Wenn nun Fabrikgesetze und Sozialgesetze notwendig waren, um den Menschen in der Industrie vor den Folgen der Warenfunktion der Arbeitskraft zu schützen, wenn angesichts der Notwendigkeit, die natürlichen Ressourcen und die ländliche Kultur vor den Folgen der Warenfunktion zu schützen, Bodengesetze und Agrarzölle eingeführt werden mussten, dann war es gleichermaßen richtig, dass man ein zentrales Bankwesen und eine Lenkung des Geldwesens benötigte, um die Produktionsunternehmen vor Schädigung zu bewahren.

Gold ist nach wirtschaftsliberaler Auffassung eine Ware, die in großem Ausmaß dem Warenverkehr dient. Man kann es durch Papiere ersetzen, welche es erlauben, den dort angegebenen Wert jederzeit in realem Gold ausgezahlt zu werden, neben dem Warengold also das Zeichengold.

Wenn die Profite von den Preisen abhängen, dann muss das Geldwesen, von dem die Preise abhängen, von entscheidender Bedeutung für jedes vom Profitmotiv bestimmte System sein. Daher würde, wenn das Preisniveau aus monetären Gründen längere Zeit hindurch sinkt, das Geschäftsleben vom Konkurs bedroht sein, begleitet von einer Auflösung der Organisationsformen der Produktion und einer massiven Zerstörung von Kapital. Dies ist der leicht verständliche Grund, warum ein System des Warengeldes, wie es der Marktmechanismus ohne äußere Einmischung hervorzubringen neigt, mit der industriellen Produktion unvereinbar ist. Denn eine Expansion von Produktion und Handel, die nicht mit einer Zunahme der Geldmenge einhergeht, muss das Preisniveau senken, also genau jene Art von verheerender Deflation herbeiführen, wie sie auch Österreich in der Ersten Republik plagte.

Der Staat, dessen Münze nur das Gewicht des Metallgeldes zu gewährleisten schien, war de facto Garant des Wertes des Zeichengeldes, das er als Zahlungsmittel für Steuern und andere Zwecke akzeptierte. Dieses Geld war kein Tauschmittel, es war ein Zahlungsmittel. Es war keine Ware, es war Kaufkraft. Mit dem Verfall des Goldstandards hörte das Warengeld praktisch zu bestehen auf, und es war natürlich, dass an seine Stelle das Kaufkraftkonzept des Geldes trat.

Trotzdem bestanden die herrschenden Klassen auf der Warengeldfunktion. Die konnte jedoch nur aufrecht erhalten werden, solange das für die Aufrechterhaltung stabiler Wechselkurse erforderliche inländische Preisniveau keine größeren Schwankungen zeigte. Ein derartiges Absinken des Preisniveaus hatte Elend und Zerfall zur Folge. Man musste das Preisniveau also unter Kontrolle halten. Dies bedeutete, dass die Methoden der zentralen Notenbank eine politische Angelegenheit war, dass also die Geldpolitik in den Bereich der Staatspolitik gerückt wurde.

In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der liberale zu einem nationalen Liberalismus, mit deutlicher Neigung zu Protektionismus und Imperialismus, was das Ausland betraf, und einem monopolistischen Konservatismus im eigenen Land.

Nun stiegen die Bankiers zu Führern der Klasse der Wirtschaftstreibenden auf, Beschäftigung und Einkommen waren von der Rentabilität der Unternehmen abhängig, aber die Rentabilität hing wieder an stabilen Wechselkursen und vernünftigen Kreditkonditionen, die beide dem Bankier oblagen. Die Unzertrennlichkeit dieser beiden Faktoren war Teil seines Credo. Ein ausgeglichenes Budget und stabile Inlandskreditkonditionen setzten stabile Wechselkurse voraus, die wiederum nur dann stabil sein konnten, wenn die Inlandskredite gesichert und der Staatshaushalt ausgeglichen war.

Die abgekapselte Nation.

In den fünfzig Jahren von 1879-1929 entwickelten sich die Gesellschaften des Westens zu eng verwobenen Einheiten, in denen jedoch starke zerstörerische Spannungen latent waren.

Es entstand ein neuer, abgekapselter Typus der Nation, der seine Identität durch nationale Papierwährungen, geschützt durch eine strenge, eifersüchtige Souveränität zum Ausdruck brachte. Diese Währungen standen ständig im Scheinwerfer der Außenwelt, weil sich aus ihnen ja der internationale Goldstandard zusammensetzte.

Der Protektionismus erstreckte sich auf drei Bereiche: Boden, Arbeit und Geld, jedes spielte eine Rolle, aber während Boden und Arbeit mit bestimmten Gesellschaftsschichten verbunden war, war der monetäre Protektionismus in noch größerem Maße ein nationaler Faktor, der oft verschiedenartige Interessen zu einem gemeinsamen Ganzen verschmolz.

Seitdem Bismarck den Gedanken eines umfassenden Protektionismus (1879) weite Verbreitung verschafft hatte, bildete das politische Bündnis von Großgrundbesitz und Industrie zur wechselseitigen Sicherung der Zölle einen ständigen Faktor der deutschen Politik; so war das Prinzip „eine Hand wäscht die andere“ bei den Zöllen ebenso häufig wie die Gründung von Kartellen, um aus den Schutzzöllen private Vorteile zu ziehen.

Auch auf internationaler Ebene wurden politische Methoden zur Stützung der unvollkommenen Selbstregulierung des Marktes angewandt.

In Wirklichkeit umfasste die Welt eine begrenzte Anzahl von Ländern, eingeteilt in kreditgebende und kreditnehmende, in exportierende und praktisch autarke Länder mit verschiedenen Exportgütern und solche, deren Importe und Auslandskredite vom Verkauf einer einzigen Ware, wie Weizen oder Kaffee, abhängig war. ... Häufig waren Überseeländer unfähig, ihre Auslandsschulden abzudecken, oder ihre Währungen verfielen, wodurch ihre Zahlungsfähigkeit gefährdet wurde. Manchmal beschlossen sie, die Bilanz mit politischen Mitteln auszugleichen und legten Hand an den Besitz ausländischer Investoren. In keinem dieser Fälle konnte man sich auf einen Prozess der wirtschaftlichen Selbstregulierung verlassen. Also wurden auf der Stelle Kanonenboote entsandt.

Der Zusammenbruch der alten Weltordnung.

Marx folgte Ricardo, indem er den Klassenbegriff ökonomisch definierte; und ökonomische Exploitation war ohne Zweifel ein Charakteristikum des bürgerlichen Zeitalters. Im Vulgärmarxismus führte dies zu einer primitiven Klassentheorie der Gesellschaftsentwicklung. Man erklärte den Imperialismus als kapitalistische Verschwörung mit dem Zweck, die Regierungen im Interesse der Großunternehmer in Kriege zu verwickeln. Man meinte, Kriege würden von diesen Interessen im Zusammenwirken mit den Rüstungsfirmen verursacht, die auf wunderbare Weise die Fähigkeit erlangten, ganze Nationen entgegen deren entscheidenden Interessen in verhängnisvolle Entwicklungen hineinzutreiben. Die liberale Wirtschaftstheorie fand damit eine starke Unterstützung durch eine engstirnige Klassentheorie.

1918

Als die Gesellschaftsstruktur in Mitteleuropa unter der Belastung von Krieg und Niederlage zusammenbrach, stand nur die Arbeiterklasse zur Verfügung, um die Dinge in Gang zu halten. Überall wurde den Gewerkschaften und sozialdemokratischen Parteien die Macht zugeschoben.

Kaum war aber die akute Gefahr des Zerfalls gebannt und die Hilfe der Gewerkschaften überflüssig geworden, da versuchte das Bürgertum sofort, die Arbeiterklasse von jeglichem Einfluss auf das öffentliche Leben auszuschalten.

Während die Krise des an sich instabilen Systems von beiden Flügeln der protektionistischen Bewegung heraufbeschworen wurde, neigten die mit dem Boden verbundenen Gesellschaftsschichten zu einem Kompromiss mit dem Marktsystem, während die breite Klasse der Arbeiter nicht davor zurückschreckte, seine Regeln zu brechen und es direkt herauszufordern.

Nicht die eingebildete Gefahr einer kommunistischen Revolution, sondern die unleugbare Tatsache, dass die Arbeiterklasse in der Lage war, möglicherweise ruinöse Eingriffe zu erzwingen, war die Quelle der latenten Angst, die im kritischen Augenblick zur Panikreaktion des Faschismus führte.

Die Gefahr war nicht der Bolschewismus, sondern die Missachtung der Regeln der Marktwirtschaft durch die Gewerkschaften und Arbeiterparteien in Krisenfällen.

Die Überbetonung des Agrariertums im Nachkriegseuropa war Teil der Vorzugsbehandlung, die der Bauernklasse aus politischen Gründen zugestanden wurde. Beispiel Heimwehr in Österreich. Bauern als Vorkämpfer der Marktwirtschaft bis zur Formierung des städtischen Kleinbürgertums im Faschismus.

Die Bourgeoisie glaubte nicht an die Drohung des Krieges. Ein hundertjähriger Friede hatte eine unübersteigbare Mauer von Illusionen geschaffen, die den Ausblick auf die Tatsachen verstellte. Ludwig von Mises hielt die Souveränität für eine lächerliche Illusion. Das Volk konnte jedoch nicht vergessen, dass weder eine gesunde Währung noch die beste Kreditwürdigkeit es aus der Klemme befreien würden, wenn es nicht über eigene Lebensmittel und Rohstoffquellen verfügte. Die Quelle der Gefahr war nicht beseitigt. Warum also sollte die Angst sich legen?

Höhepunkt des Wirtschaftsliberalismus nach dem Krieg.

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts hatte das Prestige des Wirtschaftsliberalismus seinen Höhepunkt erreicht. Hunderte Millionen von Menschen waren von der Geißel der Inflation getroffen, ganze Klassen, ganze Nationen waren enteignet worden. Die Stabilisierung der Währungen wurde zum zentralen Anliegen des politischen Denkens der Völker und der Regierungen; die Wiederherstellung des Goldstandards wurde zum höchsten Ziel. Nach dem Untergang der alten Welt, betrachtete man den Goldstandard noch immer als die entscheidende Voraussetzung für eine Rückkehr zu Stabilität und Wohlstand, also der Sicherung stabiler Wechselkurse.

Als sich dies nach 1929 als unmöglich erwies, benötigte man vor allem eine stabile Binnenwährung und niemand war weniger geeignet als die Bankiers, eine solche zu schaffen. Das endgültige Scheitern des Goldstandards war auch das endgültige Scheitern der Marktwirtschaft.

Zur Bestürzung der großen Mehrheit der Zeitgenossen brachen unerwartete Kräfte des charismatischen Führertums und des autarken Isolationismus hervor und zwangen den Gesellschaften neue Formen auf.

Freiheit in einer komplexen Gesellschaft.

Die Zivilisation des 19. Jahrhunderts wurde nicht durch äußere oder innere Angriffe von Barbaren zerstört; ihre Lebenskraft wurde nicht durch die Verheerungen des Ersten Weltkriegs und auch nicht durch die Revolten eines sozialistischen Proletariats oder eines faschistischen Kleinbürgertums geschwächt. Sie scheiterte nicht am Ergebnis irgendwelcher angeblicher ökonomischer Gesetze, wie fallende Profitrate oder Unterkonsumtion oder Überproduktion.

Die eigentliche Kritik an der Marktgesellschaft besteht nicht darin, dass sie auf ökonomischen Prinzipien beruht, sondern dass die Wirtschaft auf dem Eigeninteresse beruhte.

Die Denker des 19. Jahrhunderts meinten, dass es dem Menschen bei seiner wirtschaftlichen Tätigkeit um den Profit gehe, und dass jegliches gegenteilige Verhalten die Folge äußerer Eingriffe sei. Daraus folgte, dass Märkte natürliche Institutionen seien und dass sie von selbst entstehen würden, wenn man die Menschen nicht behelligt.

Wie wir nun wissen, war in Wirklichkeit das Verhalten des Menschen sowohl in seinem Naturzustand als auch im Verlauf seiner ganzen Geschichte genau das Gegenteil von dem, was in dieser Ansicht zum Ausdruck kommt.

Die angeborene Schwäche der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts war nicht, dass sie eine Industriegesellschaft, sondern dass die eine Marktgesellschaft war.

Allerdings erscheint die Umstellung auf eine nicht auf dem Markt beruhende Industriegesellschaft vielen als hoffnungsloses Unterfangen. Man befürchtet ein institutionelles Vakuum oder -noch schlimmer – den Verlust der Freiheit.

Polanyi meint aber, dass Schlimmste hätten wir mit den Katastrophen der letzten Jahrzehnte schon hinter uns. Er sieht nun aber eine Entwicklung, in der das Marktsystem nicht mehr selbstregulierend sein werde, nicht einmal im Prinzip, da es Arbeit, Boden und Geld nicht mehr umfassen werde. Nicht nur die Arbeitsbedingungen in den Fabriken, die Arbeitszeit und die Vertragsbedingungen, sondern der Grundlohn selbst werden außerhalb des Marktes festgesetzt. Den Faktor Boden aus dem Markt herauszunehmen ist gleichbedeutend mit der Einverleibung des Bodens in bestimmte Institutionen wie Hauswirtschaft, Kooperative, Fabrik, Gemeinde, Schule, Kirche usw. Das gleiche gilt für Grundnahrungsmittel und organische Rohstoffe.

Die Herausnahme der Kontrolle über das Geld aus dem Markt wird heute in allen Staaten betrieben. Die Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Geld dem Markt zu entziehen ist somit ein einheitlicher Akt nur vom Standpunkt des Marktes, der sie behandelt, als wären sie Waren.

Das einheitliche Weltmodell monetärer und parlamentarischer Institutionen war das Ergebnis der starren Wirtschaft jener Periode. Zwei Prinzipien des internationalen Lebens des 19. Jahrhunderts leiteten ihre Bedeutung aus dieser Situation ab: anarchistische Souveränität und gerechtfertigte Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder.

Die anarchistische Souveränität erwies sich als Hindernis für sämtliche wirksame Formen der internationalen Zusammenarbeit, wie die Geschichte des Völkerbundes schlagend bewies. Sobald aber der Goldstandard verschwindet, wird es den Regierungen möglich werden, die hinderlichste Eigenschaft der absoluten Souveränität fallenzulassen, nämlich die Verweigerung der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit

Die institutionelle Trennung von Politik und Wirtschaft, die sich als tödliche Gefahr für die Substanz der Wirtschaft erwies, brachte fast automatisch Freiheit auf Kosten von Gerechtigkeit und Sicherheit hervor. Bürgerrechte, privates Unternehmertum und Lohnsystem verschmolzen zu einer

Lebensform, die ethische Freiheit und geistige Unabhängigkeit begünstigen. Wir müssen uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bemühen, diese aus einer zusammengebrochenen Marktwirtschaft überkommenen Werte zu erhalten.

Die echte Antwort auf die drohende Bürokratie als Quelle des Machtmissbrauchs besteht darin, Bereiche unumschränkter Freiheit zu schaffen, die durch eiserne Regeln geschützt sind. Bürgerrechte, die bisher nicht anerkannt wurden, müssen dem Staatsgrundgesetz einverleibt werden. An der Spitze dieser Rechte sollte das Recht des einzelnen auf Arbeit unter akzeptablen Bedingungen stehen, unabhängig von seinen politischen oder religiösen Ansichten, Hautfarbe oder Rasse.

Eine Industriegesellschaft kann es sich leisten, frei zu sein. Indessen sehen wir den Weg durch ein ethisches Hindernis versperrt. Planung und Kontrolle werden als Verleugnung der Freiheit angegriffen. Freies Unternehmertum und Privateigentum werden als Wesensmerkmale der Freiheit deklariert. Die durch Regelung geschaffene Freiheit wird als Unfreiheit denunziert; die Gerechtigkeit, Freiheit und Wohlfahrt, die sie bietet, werden als Tarnung der Versklavung verspottet. Sich gegen Regelung zu wenden, heißt jedoch, sich gegen Reformen wenden. Bei den Liberalen sinkt damit die Freiheit bloß zu einer Befürwortung des freien Unternehmertum herab. Planung, Regelung und Kontrolle, die die Liberalen als Bedrohung der Freiheit verboten sehen wollten, wurden dann von den erklärten Feinden der Freiheit zu deren völliger Beseitigung benützt.

Der Mensch gewinnt die Reife und die Fähigkeit, in einer komplexen Gesellschaft als menschliches Wesen zu existieren.

Das ergebene Ertragen der gesellschaftlichen Wirklichkeit, meint Polanyi, gibt dem Menschen den unbezwinglichen Mut und die Kraft, alle Ungerechtigkeit und Unfreiheit, die sich beseitigen lassen, zu beseitigen.

Es ist bemerkenswert, dass Ludwig Mises, mit Friedrich August Hayek einer der Päpste des als Österreichische Schule bekannt gewordenen extremen Wirtschaftsliberalismus, im selben Jahr wie Polanyi nach Amerika auswanderte. Und Mises hatte es mit seiner Lehre auch, im Gegensatz zu Polanyi, schwer, in Roosevelts Amerika anzukommen. Hayek hingegen gelang es schon 1931 an der London School of Economics Fuß zu fassen, wo er sich als Antipode des großen John Maynard Keynes profilierte. Sein Buch „Der Weg zur Knechtschaft“ wurde zu einer der Heiligen Schriften des Liberalismus. Was sich aber in den angelsächsischen Ländern damals durchsetzte, entsprach mehr den Vorstellungen des Polanyi, wenn sein Werk damals auch weitgehend unbekannt blieb.

Es dauerte noch bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts, bis der Marktliberalismus sich wieder in den Köpfen der Menschen ansiedelte. Es ist kein Wunder, dass nun, da er wieder einmal von der Bühne abtritt, auch die Lehren des Karl Polanyi wieder unsere Aufmerksamkeit haben.

Prof. Dr. Wolfgang Fritz